Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 38 (1967)

Nachruf: Architekt Richard Hächler : 1897-1966
Autor: Müller, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dirigent:	Arnold Weber, Bäckermeister, 1. Tenorhorn
Vorstand:	Präsident: Gotthold Furter, Kolonialwaren, Bariton
	Aktuar: Emil Hartmann, Sekretär, 2. Cornet
	Kassier: Karl Müller, kaufm. Angestellter, Es-Horn
Mitglieder:	Richard Müller, Buchdrucker, Es-Cornet
	Traugott Keller, Vertreter, 1. Flügelhorn
	Max Vollmar, kaufm. Angestellter, 1. Flügelhorn
	Gustav Künzli, kaufm. Angestellter, 2. Flügelhorn
	Rudolf Wernli, Magaziner, 1. Cornet
	August Berger, Vertreter, 1. Tenorhorn
	Jakob Richner, Angestellter, 2. Tenorhorn
	Eduard Härdi, Magaziner, Es-Horn
	Jakob Wernli, Sekretär, Es-Horn
	Adolf Schneider, kaufm. Angestellter, Es-Baß
	August Lenzi, kaufm. Angestellter, B-Baß

zusammen 15 Mitglieder

Die heute noch lebenden Mitgründer, von denen altershalber keiner mehr aktiv mitwirkt, freuen sich, daß ihr Werk gelungen ist und die Stadtmusik über die Wirrnisse der Zeit hinweg in die zweite Hälfte ihres ersten Jahrhunderts eintreten kann.

IN MEMORIAM

Architekt Richard Hächler (1897-1966)

Aus Richard Hächlers reichbefrachtetem Leben voller Arbeit, Planen und Wirken möchte ich einiges festhalten.

Er wurde am 8. Februar 1897 in Lenzburg in der Burghalde geboren als Sohn des Stadtrates Rudolf Hächler, der eine schon damals bemerkenswerte angesehene Schreinerwerkstätte innehatte. Alle seine Geschwister, eine Schwester und drei Brüder, sind ihm im Tode vorangegangen. Die Schulen in Lenzburg wurden wie in einem unbeschwerten Hürdenlauf genommen. Die Zeit und ihre Verhältnisse bis 1913 gaben Raum für das natürliche Einsetzen jugendlicher Kräfte, die sich auch messen konnten in für uns Buben wichtigen Quartierauseinandersetzun-

gen (etwa Burghalde gegen Stadt) und im Einsatz traditionellen Brauchtums, wie das Erstellen der August- und Silvesterfeuer auf dem Gofi, was damals ein ehrenamtliches, ungeschriebenes Privileg der Burghäldner war. Während der Kantonsschule in Aarau, die Richard Hächler mit der Maturität an der technischen Abteilung abschloß, bahnten und festigten sich gute Freundschaften mit Gleichgesinnten, die zu schönsten, fördernden und bleibenden Freundesverbindungen fürs ganze Leben führten. Der Impuls einer Zeitwende wurde in guter fortschrittlicher Art nicht nur gespürt, sondern auch gelebt. Die Zeit des Ersten Weltkrieges und die Nachkriegsjahre taten auf allen Gebieten für die, welche für die neuzeitliche Frequenz eine Resonanz verspürten, ihre Wirkungen. Aus der natürlichen Opposition der Wandervogelzeit erwuchsen den kraftvollen Naturen Einsichten und Kräfte für die Zukunft: Offenheit und kritische Beurteilung wurden zur positiv schöpferischen Synthese.

Richard Hächler hat für sein ETH-Studium, das er 1921 abschloß, nicht nur die Begabung und die intellektuellen Kenntnisse der Kantonsschule mitgebracht, sondern hatte in einer eineinhalbjährigen Lehrzeit als Maurer auch eine praktische Grundlage geschaffen, die sich in jeder Beziehung positiv auswirkte. Die berühmten Architekten Moser und Guhl, die an der ETH wirkten, hatten wohl maßgebenden Einfluß auf den jungen Architekten, doch gestaltete sich seine weitere Laufbahn technisch und stilmäßig im Rahmen der Zeiterscheinungen individuell. Ein Jahr weiterer Ausbildung in Holland wirkte sich zunächst in seinen ersten Bauten aus, denen er 1922, mit der Eröffnung seines Architekturbüros, Wirklichkeit verschaffte; sie zeigten die Eigenheit der Konzeption: individuelle, praktische Wohnlichkeit bei bestmöglichster Wirtschaftlichkeit in einem Stil von guten Proportionen.

Dann folgte die Zeit der kubischen Bauweise mit Flachdächern für private und öffentliche Bauten, die ein hohes Maß an Gefühl für Proportionen erforderten, wollten sie nicht noch mehr Anstoß erregen, als sie es ohnehin damals zuerst taten. Wie hat sich in den nachfolgenden Jahrzehnten das allgemeine Stilgefühl gewandelt! Richard Hächler war als «Avantgardist» aber nicht der Experimentiersucht verfallen; es war sein Ziel, die Möglichkeiten, welche der Umsturz in der Entwicklung neuer Baumaterialien eröffnete, in organischer Weise in Beziehung mit dem Alten zu bringen.

Das architektonische Werk, welches weit herum in der Schweiz anzutreffen ist, müßte von einem Fachmann gewürdigt werden. Richard Hächler wurde ein gesuchter Architekt, umsomehr als er nicht spezialisiert war: Wohnbauten aller Größen, öffentliche Gebäude, Schul- und Amtshäuser, Werkbauten für Fabriken aller Herstellungszweige zeugen für ihn und seine Erfolge. Nicht nur häuften sich die Erstprämierungen

seiner Projekte, er gehörte auch bald zu entscheidenden Preisgerichten für die Beurteilung von eingereichten Wettbewerbsarbeiten anderer.

Seine künstlerische Natur war aber nicht nur auf sein Fachgebiet beschränkt; er liebte Malerei und Plastik und hatte großes Verständnis und fördernden Einfluß auf junge Künstler, deren Modernismus er verstehen konnte, selbst wenn er persönlich nicht ganz mit ihnen zu gehen vermochte.

Der Impetus zum Fliegen-Können – damals (1912) gar keine Selbstverständlichkeit! – zeigte sich schon früh im Bau von Flugmodellen, Gleitfliegern und von solchen mit Gummimotor. Mit seinem jüngern, leider sehr früh verstorbenen Bruder Arnold wurde sogar ein Hängeflieger mit gutem Tragflächenprofil gebaut, der aber beim ersten Versuch an den Hängen der Wilhalden zerschellte. Später wurde Richard Hächler zum Initianten und «Vater des Flugplatzes Birrfeld», das durch nachträgliche Förderungen bis zum heutigen respektablen Ausbau gediehen ist. Richard Hächler lernte rasch das Segelfliegen, das die gute Basis für das Fluggefühl mit dem Sportflugzeug festigte. Er war ein begeisterter Pilot; noch mit 68 Jahren führte er seine Pipermaschine souverän. Ich schätze mich glücklich, auch von ihm in die Lüfte getragen worden zu sein. Vor einigen Jahren, an einem Märztag, durchstießen wir den Nebeldunst des Mittellandes, begrüßten bald die Skifahrer auf dem Titlis, wendeten dann nach Osten und überhöhten den Tödi um 600 Meter – unvergeßlich! Aber nicht dieser herrliche Flug allein ist für mich das große Erlebnis in der Erinnerung, sondern ein Wesenszug Richard Hächlers. Er strahlte, wie nur er strahlen konnte! Sein Bewußtwerden, daß er mir eine so große Freude hatte machen können, dieses Schenkenkönnen überleuchtete noch die Intensität des reinen Fugerlebnisses.

Immer setzte Richard Hächler sich ein, wenn es um kulturelle Belange ging. Es ist nicht eine Besonderheit, sondern ganz seinem Wesen entsprechend, daß er selbst während des Spitalaufenthaltes noch den Archäologen zu einer Besprechung empfing in der Angelegenheit der Erhaltung der neuen Ausgrabungen im Lindfeld.

Alles Unwahre, Unehrliche war ihm fremd; beharrlich und konsequent trat er für seine Überzeugung ein.

Wie war ihm die Freude zu gönnen, daß er außer dem hervorragenden beruflichen Wirken auch ein glückliches Familienleben erfahren durfte. Eine treffliche Frau, Lily Hächler-Schwarz, stand ihm tätig und verstehend zur Seite, und wie ein Patriarch sah er seine Familie sich mehren, sich aber auch zusammenfinden zu einer gefreuten Gesellschaft von tüchtigen und lieben Söhnen und Töchtern, an deren Kindern sich der lebensfrohe Großvater herzlich freuen konnte.

«Hier», sagte er schon im Anfang der zwanziger Jahre, als noch al-

lein das Rebhüsli auf dem Bölli stand, zu mir, «hier möchte ich einmal ein Haus bauen.» Sein Wunsch ging ihm in Erfüllung: auf der Hügelkuppe des Bölli steht, wohlhingeformt, nicht nur sein eigenes Haus als Krönung, sondern auch das des Sohnes und des Schwiegersohnes, alle nicht weit von dem Haus seines Ältesten und Mitarbeiters.

Als Mensch ist mir Richard Hächler in vielem Vorbild, und was er uns allen, die wir ihn verloren haben, bedeutete, bedenken wir lang und bewahren es in unserem Herzen.

Dr. Hans Müller

Zahnarzt Dr. Max Haemmerli-Lüscher (1884-1966)

Mit dem Verstorbenen ist wieder eine stadtbekannte und allseitig geschätzte Persönlichkeit, die so fest mit ihrer Heimatstadt verbunden war, aus Lenzburg verschwunden. Wie anders war das Lenzburg seiner Jugendzeit als das seiner spätern Jahre! Aber immer blieb er der Stadt seiner Väter und seines Geschlechtes ein treuer und anhänglicher Sohn.

Er war das älteste von vier Kindern des Buchbinders Gottlieb Haemmerli-Eichenberger, der neben seiner Buchbinderei eine Papeterie betreute. Wie schön war seine Jugendzeit; von lieben verständigen Eltern umsorgt, in einer gemütlichen, friedlichen Welt, die noch nicht ahnte, was kommende, kriegerische Jahre Schweres bringen würden.

Nach der Bezirksschulzeit trat er ins Gymnasium Aarau ein. Er war ein begeisterter Argover, dem Mütze und Band so gut standen, daß man begreift, daß seine junge Liebe Erwiderung fand, schön aufblühte und später zu einer Ehe führte, die sich in einem langen Leben bewährte und ein Miteinandergehen brachte, wie man es sich nicht inniger und glücklicher hätte vorstellen können. Nach der Matur studierte Max Haemmerli Zahnheilkunde an der Universität Zürich und schloß im Herbst 1908 hier die Studien mit dem Staatsexamen ab. Nachher fuhr er nach den Vereinigten Staaten, absolvierte einen Jahreskurs an der School of Dentistry, und doktorierte. Nun hatte er sein Ziel erreicht, das ihm von früher Jugend an vorgeschwebt und das er mit der ihm eigenen Beharrlichkeit verfolgt hatte. Nach einer kurzen Assistentenzeit in St. Gallen konnte er in seiner Vaterstadt die Praxis aufnehmen, und wie günstig fügte sich alles!

Lenzburg hatte einen voll ausgebildeten Zahnarzt bitter nötig – der Neubau bei der Post gab passende Arbeits- und Wohnräume, und so konnte die Aarauer Jugendliebe heimgeführt werden.